

# Freie Presse

Die Freie Presse ist eine politische Zeitung, die sich für die Interessen der polnischen Bevölkerung einsetzt. Sie ist eine der größten und einflussreichsten Zeitungen in Polen.

Nr. 59

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

3. Jahrgang

## Die bolschewistische Gefahr.

Die bolschewistische Welle rückt näher. Man hört schon ihr Brüllen. In Polens nächster Nachbarschaft, in Litauen, wagt sich das Rotesystem breit, und wir in Polen stellen uns die dringende Frage: Wird die Welle auch über unser Land fluten?

Vorläufig scheint zu demnachzugehen kein Anlaß vorhanden zu sein. Polen ist bereit, dem Bolschewismus starken Widerstand entgegenzusetzen, falls es mit Sowjetrußland zu einem Frieden kommen sollte. Es fehlen noch jegliche Nachrichten darüber, wie die bolschewistische Presse den Entwurf der Antwort Polens auf das russische Friedensangebot aufgenommen hat, es kann daher auch niemand voraussagen, ob der Krieg, den Polen nicht aus Eroberungsabsichten führen will, bald ein Ende nehmen wird, oder nicht. Es hat aber den Anschein, als ob auch wir uns am Vorabend des Friedens befänden.

England bzw. die Entente hat ihr gewichtiges Wort zugunsten des Friedens gesprochen. Nicht nur das arbeitende England, das mit den Bolschewisten sympathisiert, sondern auch das kapitalistische, das um Ästen und sein unerschütterliches Kleinklein — Jüden — ängstlich und wehlich heute in Deutschland Freunde sucht, um sie gegen die geistigen Feinde in Amerika einzutauschen. Auch das England Churchill ist zu Friedensverhandlungen mit Lenin und Trotzki bereit.

Für Polen ist dies wichtig, unheimlich wichtig. Denn von den Friedensverhandlungen der Entente mit Sowjetrußland hängt vollständig seine ganze Zukunft ab. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bolschewisten Polen den Friedensschluß erleichtern haben, indem sie in der Note vom 29. Januar, die von Tschitscherin, Lenin und Trotzki unterzeichnet ist, die Unabhängigkeit und Souveränität der Polnischen Republik anerkennen, und dessen Anerkennung sollte die Basis für alle weiteren Verhandlungen mit Polen bilden.

In Warschauer maßgebenden Kreisen scheint man einem Frieden mit Sowjetrußland geneigt zu sein, wenn auch gewisse Politiker schwere Bedingungen stellen und u. a. die Wiederherstellung der Grenzen vom Jahre 1772 verlangen. Pilsudski, Polens Staatsoberhaupt, ist, wenn man einer im „Main“ veröffentlichten Unterredung mit ihm Glauben schenken kann, ein Freund des Friedens. Er soll einem Mitarbeiter dieses Blattes mit großer Entschiedenheit betont haben, daß nicht nur für Polen, sondern für alle Verbündeten der Augenblick gekommen sei, um mit dem bolschewistischen Rußland Frieden zu schließen. Man müsse endlich begreifen, daß die Verträge, die früher realistische Rußland wiederherzustellen, zwecklos seien und daß sich eine ungeheure Umwälzung im Osten Europas vollzogen habe. Aus dieser Erkenntnis heraus müsse man notwendigerweise die Folgen ziehen und sich sofort an die Arbeit machen. Polen wolle den Alliierten bei dieser schweren Aufgabe helfen. Es erweise die Initiative nicht aus Ehrgeiz, sondern weil es am meisten interessiert sei. Die polnische Regierung arbeite gegenwärtig einen Plan an, der darauf abziele, in Osteuropa normale Zustände zu schaffen. Dieser Plan werde in kurzem den Entente-mächten unterbreitet werden. Vielleicht würde er nicht in allen Einzelheiten zur Annahme gelangen, aber jedenfalls werde er eine geeignete Grundlage für den Beginn der Wiederaufnahme der Beziehungen bilden. Der Gefahren, die sich aus einer Verständigung mit den Bolschewisten ergäben, sei er sich wohl bewußt. Diese Gefahren, fuhr Pilsudski fort, beruhten nicht zum wenigsten darauf, daß auch andere Einflüsse, als die der Warschauer Regierung einwirken könnten, die sowohl gegenüber Polen wie gegen über den Verbündeten auf gesprochen seien. Es seien und die mit sozialer Revolution nicht zu tun hätten. Von der bolschewistischen Propaganda fürchte man, daß sie in größerem Maße ausgebreitet sein, als dies gegenwärtig der Fall sei, und der Bolschewismus werde danach viel von seiner Glorie verlieren haben.

Aus dieser Erklärung unseres Staatsoberhauptes ist zu ersehen, daß er einerseits friedens-

bereit ist, andererseits die bolschewistische Gefahr nicht für allzu groß erachtet.

Daß ein großer Teil des polnischen Volkes den Frieden wünscht, um der bolschewistischen Gefahr zu begegnen, ist nicht zu leugnen. Alle, vom Staatschef bis zur ärmsten Frau aus dem Volke, würden einen Frieden, einen dauernden demokratischen Frieden als eine Erlösung begrüßen, und es muß zweifels ohne im Interesse Polens liegen, einen solchen Frieden nicht nur zu erstreben, sondern ihn auch — unter Preisgabe imperialistischer Ziele — zu erreichen zu suchen. Ist dieser Friede erreicht, so werden unsere Politiker mit ruhigem Gewissen sagen können, daß sie alles getan haben, was in ihren Kräften stand, um die bolschewistische Gefahr von Polen abzuwenden.

## Bolschewistische Verstärkungen gegen Polen.

Warschau, 27. Februar. (Pat.)

Nachrichten aus glaubwürdiger Quelle zufolge, ziehen die Bolschewisten unausgesetzt neue Verstärkungen an der Westfront heran. An der litauisch-weißrussischen Front wurden wiederum Gefangene von einer neuen Division gemacht, die aus Südrußland eingetroffen ist. Außerdem standen zwei neue bolschewistische Divisionen gegen diese Front in Reserve. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz erhält der Feind unablässig Verstärkungen. Der Angriff auf Berditschew wurde mit frisch herbeigeführten Kräften unternommen. Es nahmen daran 2 bolschewistische Divisionen, insgesamt 6 Regimenter, starke Artillerie und Panzerzüge teil. An diesem Frontteil sind neue Divisionen von der Demitfront eingetroffen.

## Die Bolschewisten am Weißen Meer.

Kopenhagen, 26. Februar.

Der hiesige Sowjetdeputierter Litwinow erklärte anläßlich der Einnahme des Hafens Murmansk gegenüber einem Pressevertreter, daß die Bolschewisten nun einen eisfreien Hafen für den Handel mit Westeuropa erhalten hätten. Nachdem die Behörden nach Archangelst überredet seien, habe General Miller eine Annäherung an die Sowjetregierung versucht und angeboten, mit seinen Truppen zu kapitulieren. Die Sowjetregierung habe jedoch vollständige Entwaffnung und Abgabe aller Militärvorräte gefordert. Unter diesen Bedingungen wollten sie das Leben des Kommandanten und der Offiziere sichern und ihnen gestatten, das Land zu verlassen, wenn sie es wünschen sollten. General Millers Plan sei indessen durch den Gang der Ereignisse überholt worden. Er selbst sei auf einem Eisbrecher geflüchtet. Ein anderer Eisbrecher habe ihn verfolgt, mit welchem Ergebnis, ist noch nicht bekannt. Nach Ansicht Litwinows würde der Umstand, daß Nordrußland jetzt in den Händen der Sowjetregierung sei, ansehnlich Finnland zu einem Frieden geneigt machen.

## Hollands abermalige Weigerung.

Karlsburg, 28. Februar. (Pat.)

Einem Fantspruch zufolge, hat die holländische Regierung die Anstiehung Kaiser Wilhelms oder seine Verbannung nach einer der holländischen Kolonien abermals verweigert.

## Für eine Aenderung des Friedensvertrages

Ist, einer Meldung aus dem Haag zufolge, der englische Lord Barmston eingetreten. In einer Sitzung des Oberhauses lenkte er die Aufmerksamkeit auf einen Bericht von Sir Williams Ward über die wirtschaftlichen Verhältnisse Mitteleuropas. Diese Zustände seien nicht allein eine Folge des Krieges, sondern zum Teil auch der unsittlichen Bestimmungen des Friedensvertrages, bei dem eine gründliche Revision notwendig sein werde. Es befinde die stetig wachsende und an Kraft zunehmende Ueberzeugung, daß der Versuch, den Frie-

densvertrag von Versailles in seiner ganzen Brutalität durchzusetzen, die Wiederherstellung des normalen Lebens in Europa unmöglich machen würde, daß vielmehr eine dauernde Verelendung die Folge sein würde. Der frühere Votschafter in Washington, Lord Bruce, erklärte, daß man schwer den Ernst des Zustandes in Europa und die Notwendigkeit, daß sofort durchgreifende Maßnahmen getroffen werden, übertreiben könne. England sei mitverantwortlich für das Elend, das über Europa gekommen sei. Die Friedenskonferenz habe die Verhandlungen in einer nachteiligen Richtung geführt. Man habe nur daran gedacht, die unterliegenden Feinde zu trüben. Das Ergebnis einer solchen Politik werde der Zusammenbruch Oesterreichs sein, dem sich dann unermesslich der Deutschlands anschließen würde. Lord Barmston betonte, daß nicht nur aus Mitleid, sondern in Englands eigenem Interesse eine Aenderung des Friedensvertrages vorgenommen werden müsse.

## Die Entente und die Türkei.

Karlsburg, 27. Februar. (Pat.)

Aus London wird gemeldet: Lord George entwarf im Unterhause den Plan der Entente gegenüber der Türkei. Er sagte: Im Hinblick auf die indischen Mohammedaner behält die Oberherrschafft über Konstantinopel; sie muß aber die Freiheit der Christen garantieren, worüber eine Entente-Flotte wachen werde.

Wie „Daily Telegraph“ meldet, hat der Oberste Rat nach Aenderung Benizelos beschlossen, das Territorium von Smyrna und Umgebung unter arische Verwaltung zu stellen, doch bleiben diese Gebiete unter der Oberherrschafft des Sultans. Benizelos ist damit einverstanden.

## Sotales.

Lodz, den 29. Februar

## Sonntagsbetrachtung.

Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, der nehme sein Kreuz auf sich. Mt. 9, 23-26

Es ist ein sehr weit verbreiteter Irrtum, daß es leicht ist ein Christ, ein Nachfolger Jesu zu sein. Wie kommt man zu solcher Anschauung? Wohl durch die Beobachtung, die man an solchen Christen macht, die sich ihr Christentum sehr leicht machen die behaupten, gute Christen zu sein und dabei doch alles mitnehmen, alles tun dürfen. Solcher Namenschristen, solcher, die sich Christen nennen, gibt es viele, sehr viele. Sie sind aber in Wirklichkeit Christen? Was ist ein Christ? Wie sieht es mit der Nachfolge Christi?

Wie schwer diese Nachfolge ist, lehrt bereits die Tatsache, daß jemand ein ganzes Buch über die Nachfolge Christi geschrieben hat. Daß die Nachfolger Christi nicht den Durchschnittmenschen gleichen können, lehrt die Geschichte der christlichen Kirche, lehrt auch das Christentum, welches voll Staunen die Christen beobachtet, weil es sie ganz anders gedeutet fand, als die Heiden waren. Wenn bei den Christen die Baster, mit denen das Christentum vermischt ist, nicht so hell wie bei den Heiden die Legenden, welche bei den Heiden ausnahmslos sehr nur bei einigen der besten zu beobachten war, hier bei den Christen als etwas Selbstverständliches, etwas Gewöhnliches vorfindet.

Daß die Nachfolger Christi nicht von der Welt sein konnten, zeigt ihr Name selbst. Das heißt „Abgesonderte“, von der Welt Geschiedene. Gott Gedehe. Sein Wort bestätigt dies: Waret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb. Ihr seid nicht von der Welt. Haben sie mich gehaßt, sie werden euch auch hassen haben sie mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen; ja, wer euch tötet, wird meinen, er tut Gott einen Dienst. Man wird also die Christen hassen, verfolgen, töten ad majorem Dei gloriam zur größeren Ehre Gottes.

Als ob das nicht schon, daß ein Christ sein nicht leicht sein kann. Wie sollte es auch leicht sein, ein Nachfolger dessen zu sein, der geizig hat: Ihr sollt vollkommen sein, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist. Wie sollte es leicht sein, ein Nachfolger dessen zu sein, der in allen Dingen sich als der edelste und beste erweist; der nicht schalt, wenn er gescholten wurde; der nicht

drohte, wenn er litt; der andererseits gehorsam war bis zum Tode, dem Tode am Kreuz; der die Menschen, auch seine Feinde, so liebte, daß er sein Leben für sie gab; der seine Mühe und Arbeit schenkte, der nicht an sich dachte, nicht seine eigene Ehre suchte, nicht nach Reichtum und irdischen Gütern trachtete.

Als selbstverständliches erscheint uns die Forderung: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir! Es ist klar, daß die Nachfolge Jesu große und starke Charaktere erfordert; daß die Nachfolge Jesu nicht leicht ist, daß sie vieles von uns verlangt, was wir tun, und noch mehr, worauf wir verzichten müssen. Es ist aber auch klar, daß es herrlich ist, ein Jünger, Anhänger, Nachfolger Jesu zu sein, weil es den Menschen aus dem Grunde erhebt, ihn edler, besser macht, ihn Weisheit gewährt. Darum folge Jesu nach. Trage das Kreuz, ihm nach; laß dich durch ihn retten, selig machen.

## Paul Biedermann gestorben.

Fast eine Woche ist es her, daß der Name Paul Biedermann in diesen Blättern zu lesen stand. Aus einem frühgebornen Anlaß als das heute der Fall ist. Am vergangenen Sonntag feierte der Achtzigjährige mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Heute künden für ihn die Trauerkloster.

Als Sohn des Pastors Wilhelm Biedermann im Jahre 1840 in Dombie geboren, kam der Verstorbenen frühzeitig nach Lodz. In der aufstrebenden Stadt legte er mit Hand an zu der Entwicklung ihrer Industrie, indem er eine Fabrik gründete, die sich eines guten Rufes in den industriellen und Handelskreisen erfreute. Als es galt, für die Lodzer Industriellen ein eigenes Kreditinstitut zu gründen, war er einer der ersten, der mit am Werke war, die heute geistig dahinstehende Gesellschaft Gesellschafter Kredit Lodzer Industrieller zu schaffen. Lange Jahre stand er an der Spitze der Gesellschaft als Mitglied der Verwaltung.

Von lauterem, rechtschaffenem Charakter verstand es der Verstorbenen, sich einen großen Freundeskreis zu schaffen, die ihn heute mit aufrichtiger Trauer schiden sehen. An seiner Waise trauert seine geliebte Gattin Frau Joh. Sieber, mit der er ein ganzes Menschenalter lang Freund und Leid teilte. Ihr zur Seite steht ein großer Verwandtenkreis, die durch das Hinscheiden Paul Biedermanns betroffen sind.

Friede seiner Asche!

A. K.

**Erhöhung der Eisenbahnpreise um 100 Proz.** Der Eisenbahnminister gibt bekannt, daß er sich entschließen mußte, die Eisenbahnpreise weit höher zu verteuern, als beabsichtigt worden war. Die Fahrkartenpreise für alle Klassen, mit Ausnahme der 1. Klasse im Gebiet der Posener Eisenbahndirektion, erfahren am 1. März in dem Gebiet der Warschauer, Wilnaer und Posener Eisenbahndirektion eine Erhöhung von hundert Prozent. Der Fahrpreis der 1. Wagenklasse im Gebiet der Posener Eisenbahndirektion wird um 50 Prozent erhöht. Auf den Bahnen in Galizien und im Bukowina Gebiet erhöht sich der Fahrpreis um 50 Proz.

**Für das Eisenheim zur Verschönerung von Mitteln zum Unterhalt des Eisenheims** soll am 14. oder 21. März eine öffentliche Spendenversammlung vermittelt. Verkauf eines Abzeichens veranstaltet werden. In der Sitzung des zur Organisation der Spendenversammlung gewählten Ausschusses führte Pastor H. Gundlach an, daß von den zu erwartenden Spenden ein Betrag von 40000 Mark eingebracht werden.

**Vortrag.** Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, hält heute nach 4 Uhr in der Gastwirtschaft „Radowet 27“ ein Amerikaner einen Vortrag. Entree frei. Jedermann herzlich willkommen.

**Verkaufslagerung der Gasanstalt.** Der Magistrat der Stadt Lodz hat den Abgeordneten J. W. Wójcicki, den ersten Stadtratsmitglied, den Schiffs-Kormann beauftragt, im Namen der Stadt die Uebernahme der Gasanstalt von dem bisherigen Konsortium zu beabsichtigen. Die Gasanstalt wird am 14. April d. J. in den Besitz der Stadt übergeben und von der Stadtverwaltung geleitet werden.



Das Leipziger Gericht über die Schindliger  
Berlin, 28. Februar. (Pat.) Das „  
burger Abendblatt“ meldet aus Baiel nach de  
„Tenz“ so lautet: Der Oberste Rat hat d  
Denken den Termin zur Urteilsfällung  
Leipziger Prozeß von 3 auf 6 Monate verläng



\_\_\_\_\_











**Einfuhr- und Ausfuhrbewilligungen für Chemikalien.** Die Erhebung von Einfuhr- und Ausfuhranträgen für Chemikalien aller Art liegt in Deutschland nunmehr vollständig bei der Außenhandelsstelle Chemie, Berlin W 10, Viktorienstraße 33. Auf Grund einer Verfügung des Reichswirtschaftsministeriums ist der Außenhandelsstelle Chemie mit Wirkung vom 10. Januar ab auch die selbständige Bearbeitung der Einfuhranträge der chemischen Industrie übertragen worden. Einfuhranträge sind, so lange bis eigene Formulare aufgegeben werden, unter Benennung der bisherigen Einfuhrbewilligungsformulare in doppelter Ausfertigung bei der Außenhandelsstelle Chemie einzuweisen. Für bewilligte Stoffe (Soda, n. ff., wie kalte Soda, kalte Soda, Anhydron, Salz und flüssig, Chloralkali, Chloralkali, kalte Soda, (Säurebrenz), Schwefelsäure, werden Ausfuhrbewilligungen nur gemäß den Entscheidungen der bewirtschaftenden Stelle ernennt.